Der Steinbock in Europa

Autor(en): **Bassano, Bruno**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 3: **Ediziun speziala**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER STEINBOCK IN EUROPA

Der Alpensteinbock stand Mitte des 19. Jahrhunderts kurz vor dem Aussterben. Der eindeutigste Beweis dafür ist seine äusserst niedrige genetische Variabilität. Heute ist die Geschichte dieser Art in allen alpinen Regionen, von Frankreich bis Slowenien, wohl bekannt. Als Hauptursache des Rückgangs wird fast durchgehend der direkte Eingriff des Menschen bezeichnet: die uneingeschränkte und ungeregelte Bejagung.

Forschungsarbeiten in vielen von dieser Art bewohnten Gebieten eröffneten neue Interpretationsmöglichkeiten. Die Dynamik vieler alpiner Populationen ist direkt von der Schneedecke abhängig. In besonders schneereichen Wintern nehmen die Wanderungen der Böcke im Reproduktionsalter drastisch ab und damit auch der Kontakt mit den paarungsbereiten Weibchen und damit die genetische Dispersion. Im Unterschied zur Gämse fand im Laufe der Entwicklung dieser Art keine anatomische Anpassung an die Bewegungen im Schnee statt. Die einzige Überlebensmöglichkeit im Winter bietet die Strategie, im Sommer und Herbst möglichst reichhaltige Fettreserven anzulegen. Je mehr diese Art erforscht wird, desto offensichtlicher wird die Tatsache, dass sich der Steinbock noch nicht an das alpine Klima und insbesondere an die starken Schneefälle angepasst hat.

Das schrittweise Aussterben dieser Art fiel in die Zeit um 1300 bis 1850, welche die Klimatologen heute als die Kleine Eiszeit (Little Ice Age, LIA) bezeichnen, in der die Eisflächen auf der nördlichen Halbkugel ihre grösste Ausdehnung in der nahen Vergangenheit erreichten. Die Steinböcke suchten ihr Heil in der Flucht vor Schnee und Eis und wichen in die Nähe der Dörfer aus; vielleicht war der Grund für ihre Rettung in den italienischen Alpen nicht so sehr deren Abgeschiedenheit, sondern die Tatsache, dass diese weniger kalt und schneebedeckt waren.

Die wahren Gründe für das lokale Aussterben werden wir nie erfahren. Aber die Geschichte zeigt uns, dass wir es mit einer schwer zu erhaltenden Art zu tun haben, die eine geringe genetische Variabilität und eine erhebliche ökologische Sensibilität aufweist.

Seit einigen Jahren haben wir es mit einem scheinbar unlogischen Rückgang einiger Populationen des Alpensteinbocks zu tun und dies in einer Phase der globalen Erwärmung. Dieser scheinbare Widerspruch bestätigt in Wirklichkeit die Abhängigkeit dieser Wildart von den Schneefällen: ohne strenge Winter steigt die Überlebensrate der erwachsenen Tiere erheblich an und ohne Regulierung altern die Populationen. Um aus dieser Geschichte eine Lehre zu ziehen, sollten wir uns alle motiviert fühlen und unsere Kenntnisse in der Biologie und Ökoethologie zu diesem symbolischen und imposanten Tier vertiefen. An erster Stelle sind hier die nationalen Schutzgebiete gefragt, deren Rolle nicht nur als Rückzugsgebiet zu verstehen ist, sondern vielmehr auch als ein Labor, in dem langfristige Studien und Forschung möglich werden.

Bruno Bassano
Servizio sanitario e della ricerca scientifica, Parco Nazionale Gran Paradiso,
Via della Rocca 47, I–10123 Torino